

DER

# TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

# Lichtstrahlen

## Israel - vom „Zankapfel“ zum Segensträger

**„Und es wird geschehen, gleichwie ihr, Haus Juda und Haus Israel, ein Fluch unter den Nationen gewesen seid, also werde ich euch erretten, und ihr werdet ein Segen sein“**

Abgesehen davon, daß es viele Zeitgenossen gibt, die sich Christen nennen, aber wenig Erkenntnis darüber haben, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht, (geschweige denn, daß sie an den Schöpfer des Universums glauben), gibt es andererseits doch wiederum viele, die ihren Glauben auf das Wort Gottes gründen. Die ersteren sind meistens gegen das Volk Israel - auch, weil sie nichts über seine Herkunft, seine göttliche Erwählung und seine Geschichte wissen. Während die anderen, (die zwar in der Minderzahl sind), sich aber mit Herz und Hand für Israel einsetzen und sehr gut darüber Bescheid wissen, was der Allmächtige mit diesem vielerseits so gehaßten Volk vorhat.

Israel lebt heute in großer Drangsal, die - wenn wir der biblischen Prophetie nachgehen (Jeremia 30:5-7) - sich noch vergrößern wird. warum - das haben wir versucht, in unseren vorigen „Lichtstrahlen“ zu erklären.

Fast alle Nationen sind gegen dieses kleine Volk, und die Allgemeinheit redet, ohne zu prüfen, dem nach, was die Medien (meist mit falschem Hintergrund) ihnen vermitteln. Ist es nicht erstaunlich und wunderbar, daß wir gerade für diese heutige Lage in Ps. 83 eine so treffende Beschreibung finden? Worte, die vor einigen tausend Jahren unter göttlicher Inspiration und Vorausschau aufgezeichnet wurden? Wie sehr die Geschichte Israels die Wahrhaftigkeit der biblischen Prophetie bestätigt, erlebten mindestens zwei Generationen persönlich, im Hören und Schauen mit Psalm 83 Vse. 1-5:

„Gott, schweige nicht; verstumme nicht  
 und sei nicht stille, o Gott!  
 Denn siehe, deine Feinde toben,  
 und deine Hasser erheben das Haupt.  
 Wider dein Volk machen sie listige  
 Anschläge, und beraten sich wider  
 deine Schützlinge  
 Sie sprechen: Kommet und lasset  
 uns sie vertilgen, daß sie keine Nation  
 mehr seien, daß nicht mehr gedacht  
 werde des Namens Israel!  
 Denn sie haben sich beraten mit  
 einmütigem Herzen, sie haben einen  
 Bund wider DICH gemacht.“

Die Vse. 6-8 nennen die Namen der Angreifer, die lebhaft an ihre heutigen Nachkommen erinnern.

\* \* \*

Wir kennen die Geschichte Israels. Im 5. Buch Mose haben wir die sehr eindringlichen, sehr sehr ernsten Worte gelesen, die Gott seinem auserwählten Volk durch Mose vorlegen ließ: Richtlinien für Gegenwart und Zukunft! Wie Gott gesprochen, so hat ER auch mit Israel gehandelt. Es waren gewiß keine leeren Worte. Sie sind alle in Erfüllung gegangen.

Und jetzt befindet sich Israel in der durch den Propheten Jeremia vorausgeschauten Drangsal --- Bis! Wir wissen aus der Schrift, daß Israel aus dieser Drangsal gerettet wird; aber wir wissen nicht, wann und nicht wie dieses Wunder geschieht. Ja - wir sagen „Wunder“, weil das „Bis“ Gottes eine so völlige Herzens und Gesinnungs-Umwandlung voraussetzt, daß man sich fragt: Wie kann so etwas geschehen?

Da die Heilige Schrift auf alles eine Antwort gibt, was wir wissen sollen, werden wir den Apostel Paulus fragen. In dem bekannten Kapitel 11 seines Briefes an die Gläubigen in Rom schreibt er: „Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch

selbst klug dünket; daß Verstockung (oder Verblendung) Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl (die volle Zahl der Herausgewählten) (aus) den Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: 'Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.'" Röm. 11:25-27a

### **Das Geheimnis Israel**

Die Errettung Israels ist demnach ein Geheimnis - ein Geheimnis für die Welt. Die Welt sieht in dem Volk der Juden vielleicht seine Intelligenz und seine Begabungen; dem Menschlichen nach aber sieht sie zu viel Nachteiliges. Von dem „Geheimnis Israel“ weiß sie nichts. Dem Gläubigen aber ist es geoffenbart worden durch das inspirierte Wort.

„Und es wird geschehen, gleichwie ihr, Haus Juda und Haus Israel, ein Fluch unter den Nationen gewesen seid, also werde ich euch retten, und ihr werdet ein Segen sein.“ - Sach. 8:13

Könnte der Ewige einen Eid brechen? S e i n e n Eid, den er bei sich selbst geschworen hat? Unmöglich! Wir alle kennen die göttlich beedigte Verheißung, die der Allerhöchste seinem Freund Abraham gab, nachdem jener Gott seinen Sohn Isaak als Opfer darbringen wollte. s. 1. Mos. 22:15-18 - bitte lesen! Diese göttliche, eidlich verbürgte Verheißung überleuchtet den ganzen Erlösungsratschluß bis zum heutigen Tag - und noch weiter.

Abrahams „Same“ war zunächst Isaak, dann Jakob - und dann das ganze Volk Israel. Aber der Allweise, der das Ende vor allem Anfang sieht (s. Jes. 42:9), wußte, bevor er Abraham die Verheißung gab, daß ein unvollkommenes Menschevolk die Segnung, die ER im Sinne hatte, niemals ausführen konnte. Also verbarg Er Sein Geheimnis in zwei Teilen Seiner Segensverheißung: in dem Bild der „Sterne des Himmels“ und in dem Vergleich mit dem „Sand, der am Ufer des Meeres ist.“ - 1. Mos. 22:17

Wer achtsam liest, entdeckt in 1. Mos. 26:4, daß Isaak, der Sohn der Verheißung, „nur“ die Verheißung der „Sterne des Himmels“ erbt, dem Jakob aber wiederum „nur“ die Verheißung, sich zu mehren wie „der Staub der Erde“ zugesagt wird. (s. 1. Mos. 28:14) Beide aber - und das muß man wissen, um das „Geheimnis Israel“ zu verstehen: Beide, Isaak und Jakob erbten die Verheißung: „In dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“

Vs. 15 von Kap. 28 läßt uns wiederum ein sehr gewichtiges Wort hören, das zu Jakob gesagt ist: „Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich zurückbringen in dieses Land; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich zu dir gesagt habe.“ - Jakob kämpfte die ganze Nacht mit dem Engel Gottes um dessen Segen: „Ich lasse dich nicht los, du habest mich denn gesegnet.“ (1.Mos.32:26) Aus Jakob, dem „Fersenhalter“ wurde „Israel“, der „Gotteskämpfer“, aber der Schlag auf die Hüfte ließ ihn hinken. Dann heißt es in Vs. 29b: „Und er segnete ihn daselbst.“

Später, als Mose die Kinder Israel aus Ägypten geführt und der Ewige ihnen sein Gesetz gegeben und einen Bund mit ihnen geschlossen hatte, sprach Gott zu Mose: „Und nun, wenn ihr fleißig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus (od. vor) allen Völkern. Denn die ganze Erde ist mein; und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ (2. Mos. 19:5,6) Da antwortete das Volk insgesamt und sprach: „Alles, was Jahwe geredet hat, wollen wir tun!“ - Vs. 8

Aber die Kinder Israel taten keineswegs „alles, was Jahwe geredet hat“, und „sie haben den Bund übertreten wie Adam, haben dort treulos gegen mich (Jahwe) gehandelt.“ (Hos. 6:7) Sie waren ein hartnäckiges Volk; und zudem hatte der Widersacher Gottes kein Interesse daran, Gottes auserwähltes Volk groß werden und Gottes Verheißung in Erfüllung gehen zu lassen. Aber

die Verheißungen des Himmlischen Vaters sind stärker als Satans böse Absichten.

Was tut ein irdischer Vater mit einem widerspenstigen Sohn, der seine eigenen, törichten Wege gehen möchte? Er läßt ihn gehen - er muß ihn gehen lassen, damit er seine Erfahrungen mache, auch wenn es ihn, den Vater, schmerzt, weil er weiß, wie bitter diese Erfahrungen sein werden. Und so spricht der Allmächtige zu Israel: „wehe den -widerspenstigen Kindern, spricht Jahwe, welche Pläne ausführen, aber nicht von mir aus, und Bündnisse schließen, aber nicht nach meinem Geiste, um Sünde auf Sünde zu häufen...; aber meinen Mund haben sie nicht befragt.“ - Jes. 30:1

Voll sind die Bücher der Propheten mit rufenden, mahnenden und strafenden Worten, die alle das Volk Israel betreffen. Und Israel leidet und leidet und leidet bis zum heutigen Tag, weil es seines großen Gottes Stimme nicht hört. Aber die Verheißungen des Schöpfers sind ewig und unverrückbar. Die den Urvätern Israels versprochenen Segnungen - vor etwa 4.000 Jahren vom Allmächtigen **b e e i d e t** -- rufen laut nach Erfüllung.

### **„Wie die Sterne des Himmels“**

Wir haben gefragt: Wie soll dieses Wunder geschehen? Gottes Weisheit ist so unendlich groß, und seine Liebe überstrahlt all sein Tun. „Denn ein heiliges Volk bist du Jahwe, deinem Gott; dich hat Jahwe, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolk zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht, weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jahwe sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern; **sondern wegen Jahwe's Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat.**“ 5. Mos. 7:6-8

„Sterne des Himmels“ sind - im Gegensatz zum „Sand am Ufer des Meeres“ oder dem „Staub der Erde“ - ein himmlisches, geistiges Bild. Abrahams Sohn Isaak, dem diese Verheißung galt, schattet den Christus vor, den Erretter und Erlöser der Welt. Christus und seine Kirche sind das große Segensinstrument

unseres Schöpfers. Er, der Christus, ist der geistige Erbe der Verheißung an Vater Abraham, und er hat die durch die Sünde verschlossene Türe zu Gott geöffnet, durch die der Gläubige in die Gemeinschaft mit seinem Lebengeber zurückfinden darf. - Gal. 3:16

Wenn der Christus, Haupt u n d Leib, seine vom Ewigen verordnete Vollzahl erreicht haben wird, öffnen sich die Segensschleusen des Himmels, und „bewässern“ zuerst die Herzen der Nachkommen Jakob-Israels, wie geschrieben steht: „Und ich werde über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, gleich der Wehklage über den Eingeborenen, und bitterlich über ihn leidtragen, wie man bitterlich über den Eingeborenen leidträgt.“ - Sach. 12:10

„Und ich werde euch ein n e u e s Herz geben und einen n e u e n Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde m e i n e n Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, daß ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahret und tut, und ihr werdet in dem Lande wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein. Und ich werde euch befreien von allen euren Unreinigkeiten.“ - Hes. 36:26-29a

Nach den vielen tausend Jahren des Segens und des Unsegens Gottes, der liebenden Fürsorge und des Zürnens Jahwes, wird Israel mit seinem einstigen König Hiskia sprechen: „Zum Heile ward mir bitteres Leid; Du, du zogest liebevoll meine Seele aus der Vernichtung Grube; denn alle meine Sünden hast du hinter deinen Rücken geworfen.“ - Jes. 38:17

## **Die Decke**

Sicherlich darf man sich Gedanken darüber machen, wie ein solches Wunder geschehen kann. Schauen wir doch heute in die Welt hinaus, welch ein abscheulicher, verhärteter und - man darf

sagen - dämonischer Geist in der Welt herrscht. Selbst die Menschen, die sich noch einen guten und wachen Sinn bewahrt haben, kannst du zu ihnen vom Wort Gottes reden? Da ist etwas wie eine Wand aus Beton, an der jedes Wort abprallt. Dein Gegenüber ist freundlich, sagt: „schön wär's“, verabschiedet sich und geht. Auch von den weltlich denkenden Juden ist keine andere Reaktion zu erwarten.

War da nicht schon die Rede gewesen von einer „Decke“, die über Israels Einsicht liegt? Der Apostel Paulus ist es, der darauf aufmerksam macht: „Aber ihr Sinn ist verstockt worden, denn bis auf den heutigen Tag bleibt beim Lesen des alten Bundes dieselbe Decke unaufgedeckt, die in Christo weggetan wird. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, liegt die Decke auf ihrem Herzen.“ - 2. Kor. 3:14,15

„...die in Christo weggetan wird“! Schon vor zweitausend Jahren hat unser Herr zu Israel gesprochen und gesagt: „Ihr werdet mich nicht mehr sehen, BIS ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“!? Und nun lesen wir von bitterer Wehklage über den Eingeborenen, den sie durchstochen haben! Woher kommt diese Erkenntnis? Die „Decke“, die über Israels Augen und Herzen gebreitet war, wurde hinweggenommen - durch den Glauben „in Christo“! Die Frommen in Israel warten heute noch sehnsüchtig auf ihren Messias. Noch wissen sie nicht, WER er ist. Ihre Vorstellungen von ihm sind anderer Art; vielleicht jenen ähnlich wie vor zweitausend Jahren. Wenn ER sich ihnen offenbaren wird, werden sie staunend umdenken müssen; aber dieses Mal werden sie IHN „sehen“; nicht in sichtbarer Gestalt, wie wir von IHM selbst wissen. Aber sie werden wissen und mit ihren (nun) geöffneten Herzensaugen „sehen“, daß ER es ist, Jesus Christus, der sie aus höchster Drangsal rettet. ER ist es, der ihnen ein „neues Herz“ und einen „neuen Geist“, S e i n e n Geist schenken wird - jenen göttlichen Geist, der alles verstehen läßt, was der Ewige gesprochen hat, jenen l e b e n d i g e n Geist, in dem Israel ausrufen wird:

„Wer ist ein Gott wie du, der die Ungerechtigkeit vergibt, und die Übertretung des Überrestes seines Erbteils übersieht? Er

behält seinen Zorn nicht auf immer, denn er hat Gefallen an Güte. Er wird sich unser wieder erbarmen, wird unsere Ungerechtigkeiten niedertreten, und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst an Jakob (Israel) Wahrheit, an Abraham Güte erweisen, die du von den Tagen der Vorzeit her unseren Vätern g e s c h w o r e n hast.“ - Micha 7:18-20

### **In dir und deinem Samen sollen sich segnen alle Geschlechter der Erde**

Obwohl es noch viele wunderbare Verheißungen für Israels Zukunft gibt, die zusammen die Seiten eines Buches füllen würden, wollen wir hier mit unserem Thema abschließen. Offenbar bleibt nur noch die Frage: Wie sieht der Segen für a l l e Geschlechter der Erde aus? Was geschieht mit den Milliarden Menschen, die an Abrahams Segen teilhaben sollen - und die heute wie vor hundertern und tausenden von Jahren nichts von Christus, nichts von dem Abrahamischen Segen gewußt haben?

Die Toten werden aus ihren Gräbern hervorkommen; das wissen wir von unserem Herrn selbst. (s. Joh. 5:28) Auch in Jes. 26:19 ist es verbürgt. Und falls wir fragen sollten: „Wann“? Dann gibt Paulus die Antwort in Röm.11:15: Wenn Israel umkehrt und von Gott wieder angenommen wird, „was wird die Annahme anders sein als Leben aus den Toten?“

Und der Ewige wird an Israel gewaltige Wunder tun. Aus den Kapiteln 36-39 des Propheten Hesekeil sind viele dieser Wunder zu erfahren: ein gewaltiges Zeugnis des Allmächtigen! Auch in Micha 7:15 ist davon die Rede. Das aber, was uns zu der oben gestellten Frage jetzt interessiert, folgt jedesmal als Schluß dieser Aussagen:

„U n d d i e N a t i o n e n w e r d e n w i s s e n , d a ß i c h J a h w e b i n , w e n n i c h m i c h v o r i h r e n A u g e n a n E u c h ( I s r a e l ) h e i l i g e .“ (Hes. 36:23b; Kap. 39:27-29). Alle Spötter und Kritiker - alle, die heute so gerne Israel zum Prügelknaben machen: wie werden sie beben, erschrecken und staunen! Und wie werden sie sich schämen müssen, wenn Gott seinen „Arm“ ausstreckt, um Israel zu retten!

Die Geschichte der Nationen und ihre Erfahrungen mit dem allmächtigen Schöpfer des Universums ist ein anderes Thema. Hier wollen wir nur dem Faden dieser himmlischen und irdischen Verheißungen an Abraham, der die ganze Schrift durchläuft, folgen. Da heißt es in Jes.27:6: „In Zukunft wird Jakob Wurzel schlagen, Israel blühen und knospen; und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises.“ ... „Denn ich bin Israel zum Vater geworden, und Ephraim ist mein Erstgeborener. Höret das Wort Jahwes, i h r N a t i o n e n, und meldet es auf den fernen Inseln: der Israel zerstreut hat, wird es wieder sammeln und es h ü t e n wie ein Hirt seine Herde.“ - Jer. 31:9,10.

Die Nationen werden (endlich!) wissen, daß Jahwe der Gott Israels und aller Menschen ist. Auch über ihnen liegt heute noch ein „Schleier“, der die rechte Sicht trübt - und eine „Decke“, die ihre Herzen gegen Recht und Barmherzigkeit verschließt. Aber auch diese werden hinweggetan werden. (s. Jes. 25:6-8) Wie werden sie bestürzt, wie vom Blitz getroffen und plötzlich (in ihren eigenen Augen) sehr klein sein! „Die Nationen werden es sehen und beschämt werden ob all ihrer Macht ... Sie werden hervorzittern aus ihren Schlössern; sie werden sich bebend wenden zu Jahwe, unserem Gott, und sich vor dir fürchten.“ (Micha 7:16,17) Und dann?

„So spricht Jahwe der Heerscharen: Noch wird es geschehen, daß Völker und Bewohner vieler Städte kommen werden; und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: „Lasset uns doch hingehen, um Jahwe anzuflehen und Jahwe der Heerscharen zu suchen“! ... „Auch ich will gehen“!

„Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um Jahwe der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und Jahwe anzuflehen. So spricht Jahwe der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist.“ (Sach.8:20-23) Denn „der Überrest Israels wird kein Unrecht tun und keine Lüge reden, und in ihrem

Munde wird keine Zunge des Truges gefunden werden.“ - Zeph. 3:13

„Und alsdann werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln, damit sie alle den Namen Jahwes anrufen und ihm einmütig dienen.“ ... „An jenem Tag wird der Mensch auf Den hinschauen, der ihn gemacht hat, und seine Augen werden auf den Heiligen Israels blicken.“ - Jes. 17:7

„Und es wird geschehen am Ende der Tage...“ So beginnt die uns allen bekannte Schriftstelle aus Jes. 2:2-9. In dem „Berg“ des Hauses Gottes sehen wir das Königreich Gottes im Himmel und auf Erden, das unser Erlöser und seine „Braut“ aufgebaut haben zur Verherrlichung des EINEN, des lebendigen Gottes und Schöpfers des Universums. (s.a. 1. Kor. 15:28) „Alle Nationen werden zu ihm strömen.“ Wohin? Denn der „Berg“ Gottes ist ja Geist - und nicht Fleisch. Sie werden das „Wort, die Lehre, das königliche Gesetz der Liebe und der Gerechtigkeit aus dem Munde „Jerusalems“ hören, aus dem Munde des irdischen Samens Abrahams, der von dem Geist des himmlischen Samens, Christus, in einem fort gespeist wird. Denn es steht geschrieben: „Denn von Zion (dem Christus) wird das Gesetz ausgehen, und das Wort (Jahwes) von Jerusalem.“ -

Und auf diese Weise wird Israel der Segensspender für alle Völker der Erde sein.

Welch ein Gedanke! Wer glaubt heute, daß er Wirklichkeit werden könnte? Dieses kleine Volk - verleumdet, verhöhnt, gepeinigt, verfolgt, gemordet und heute noch von vielen Menschen (und Völkern) gehaßt, wie seit Jahrhunderten - vor ihm werden sich schämen und demütigen müssen alle, die ihm Böses angetan haben: eine Vorstellung, die nur dem in Gottes Allmacht und Wahrhaftigkeit Glaubenden eine herzliche Freude sein kann!

\* \* \*

„Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe, Same Abrahams, meines Freundes; du, den ich ergriffen von den Enden der Erde und von ihren fernsten Gegenden her gerufen

habe, und zu welchem ich sprach: Du bist mein Knecht, ich habe dich erwählt und nicht verschmäht, - fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; schaue nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ja, ich helfe dir, ja, ich stütze dich mit der Rechten meiner Gerechtigkeit.“

„Siehe, es sollen beschämt und zu Schanden werden alle, die wider dich entbrannt sind; es sollen wie nichts werden und umkommen deine Widersacher. Du wirst sie suchen und nicht finden, die Männer, die mit dir hadern; wie nichts und wie Nichtigkeit sollen die Männer werden, die dich bekriegen. Denn ich, Jahwe, dein Gott, ergreife deine Rechte, der ich zu dir spreche: Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“

„Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel; ich helfe dir, spricht Jahwe, und dein Erlöser ist der Heilige Israels.“ - Jes. 41:8-14

„Siehe, ich habe dich zu einem scharfen, neuen Dresch-Schlitten gemacht, mit Doppelschneiden versehen. Du wirst Berge dreschen und zermahlen, und Hügel der Spreu gleich machen; du wirst sie wofeln, daß der Wind sie entführt und der Sturm sie zerstreut. Du aber, du wirst in Jahwe frohlocken und in dem Heiligen Israels dich rühmen.“

„Die Elenden und die Armen, welche nach Wasser suchen, und keines ist da, deren Zunge vor Durst vertrocknet: Ich, Jahwe, werde sie erhören, ich, der Gott Israels, werde sie nicht verlassen.“ - Jes. 41:15-17

# Des Christen Leben und Lehre

## „Danksaget in allem!“

**„Freuet euch allezeit; betet unablässig; danksaget in allem; denn dies ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“ - 1. Thess. 5:16-18**

Paulus, der große Apostel, schreibt diese Worte an eine Versammlung, die wegen ihres Glaubens und ihrer furchtlosen Verkündigung viel leiden mußte. Es ist die Ekklesia von Thessalonich. In diese Gemeinde kam Paulus einige Jahre zuvor mit seinem Mitarbeiter Silas von Philippi her, um das Evangelium zu verkünden. Darüber lesen wir in Apg.17:1-9 folgendes:

„Nachdem sie aber durch Amphipolis und Appolonia gereist waren, kamen sie nach Thessalonich, wo die Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit aber ging Paulus zu ihnen hinein und unterredete sich an drei Sabbathen mit ihnen aus den Schriften, indem er eröffnete und darlegte, daß der Christus leiden und aus den Toten auferstehen mußte, und daß dieser, der Herr Jesus, den ich euch verkündige, der Christus ist. Und etliche von ihnen glaubten und gesellten sich zu Paulus und Silas, und von den anbetenden Griechen eine große Menge, und der vornehmsten Frauen nicht wenige.

Die Juden aber wurden voll Neides und nahmen etliche böse Männer vom Gassenpöbel zu sich, machten einen Volksauflauf und brachten die Stadt in Aufruhr; und sie traten vor das Haus Jasons, und suchten sie unter das Volk zu führen.

Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt und riefen: Diese, welche den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hierher gekommen, welche Jason beherbergt hat; und diese alle handeln wider die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, daß ein anderer König sei - Jesus. Sie beunruhigten aber die Volksmenge und die Obersten der Stadt, als sie dies hörten. Und nachdem sie von

Jason und den übrigen Bürgerschaft genommen hatten, entließen sie dieselben.“

Es gab also in Thessalonich ein geistiges Erdbeben, einen Aufstand, bei dem sich die Geister schieden. Etliche gingen zu Paulus und Silas, auch „von den anbetenden Griechen eine große Menge.“ Andererseits - haben wir gelesen - wurde die Botschaft von Jesu Christo vielen zum Anstoß.

Für diese junge Gemeinde war Paulus wie ein Vater. Er betreute sie mit Hingabe. Beide Briefe (der erste und der zweite Thessalonicherbrief) sind auch für uns nicht nur Fundgruben, um klarere Erkenntnis über Gottes Willen zu erlangen, sondern auch Weg-leitend für unser eigenes Glaubensleben. Im ersten Brief, Kapitel 1, in den Versen 2ff, gibt uns Paulus ein beeindruckendes Zeugnis von dieser vorbildlichen Ekklesia. Dort wird uns berichtet:

„Wir sagen Gott allezeit Dank im Hinblick auf euch alle, wenn wir euer in unseren Gebeten gedenken. Denn unablässig halten wir vor dem Angesicht unseres Gottes und Vaters die Erinnerung an euer tatkräftiges Glaubensleben fest, sowie an eure eifrige Arbeit (oder Opferbereitschaft) in der Liebe, und an eure Standhaftigkeit in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus. Wir wissen ja, von Gott geliebte Brüder, daß ihr zu den Erwählten gehört. Denn unsere Verkündigung der Heilsbotschaft ist bei euch nicht allein im Wort erfolgt, sondern auch in Kraft und im heiligen Geist und in großer Zuversichtlichkeit. Ihr wißt ja doch (noch gut), wie wir uns unter euch um euretwillen verhalten haben. Und ihr seid unsere und (so auch) des Herrn Nachfolger geworden, nachdem ihr das Wort trotz schwerer Leiden mit Freudigkeit angenommen hattet, die der heilige Geist wirkt, so daß ihr für alle Gläubigen im Macedonien und Achaja vorbildlich geworden seid.“

Und dann - am Schluß seines Briefes - die anfangs gelesenen Worte aus Kap. 5:16-18: „Freuet euch allezeit; betet unablässig; dankt in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“

Drei Begriffe: Sich freuen trotz Trübsal, unablässig beten und dank sagen - diese drei sind an jeden einzelnen in der

Versammlung gerichtet. Paulus zeichnet damit ein Bild der rechten Geistesverfassung des gläubigen Christen; und so dürfen auch wir heute dieses Wort als an uns gerichtet wissen. Wir wollen nun unter der Anleitung des Geistes Gottes versuchen-(nachdem wir wissen, an wen diese Worte gerichtet sind) - tiefer zu erfassen, was uns Paulus hier vorlegt.

Zunächst heißt es: „Freuet euch allezeit!“ Das bedeutet also, immer voller Freude zu sein. Das ist eigentlich ein sehr aufmunterndes Gebot. Wenn wir uns nun fragen: Was erzeugt Freude?, so können wir wohl sagen, daß im allgemeinen Freude von äußeren Umständen abhängig ist. Ich freue mich z.B. auf die Ferien; ich freue mich auf eine Reise, vielleicht über ein Geschenk, auf einen Besuch. Ich freue mich über eine gute Gesundheit und über einen lieben Menschen. Es sind also meistens von außen kommende Einflüsse, die Freude auf uns kommen lassen, genau so, wie uns gewisse äußere Einflüsse belasten oder betrüben können.

Das Interessante aber bei der Aufmunterung des Apostels ist, daß sie offenbar ganz unabhängig ist von äußeren Gegebenheiten. Denn er sagt ja: „Freuet euch a l l e z e i t!“ Und dieses Wort ist ausgerechnet an d i e Gemeinde gerichtet, die besonders unter Angriffen und Verfolgungen gelitten hatte. Also muß Paulus hier etwas anderes meinen: nicht die Freude, die von außen kommt, sondern eine Freudigkeit, die auch in widerwärtigen Situationen aufrechterhält, und nicht durch äußere Umstände beeinträchtigt werden kann.

Dazu wollen wir aus der Heiligen Schrift einige Beispiele hören. Paulus und Silas waren von Philippi gekommen, und in Philippi waren sie im Gefängnis gewesen. Dort waren sie gestäubt worden, und ihre Füße hatte man in den Stock gelegt. Sie waren dort also in einer wenig beneidenswerten Lage. Und da sagt uns die Heilige Schrift: „Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott“ - l o b t e n Gott trotz dieser schweren Bedrohung, in der sie sich beide befanden. - Apg. 16:25.

Ein anderes Beispiel gibt uns der Gefängniswärter von Paulus und Silas. (Apg.16:26-34) Ein Erdbeben hatte des Nachts die

Ketten der Gefangenen gesprengt und die Türen des Gefängnisses geöffnet. Der Gefängnisaufseher, der mit seinem Kopf für die Gefangenen haftete, wollte sich schon aus Verzweiflung das Leben nehmen, weil er dachte, sie alle seien entkommen. Der ihm Einhalt gebietende laute Zuruf des Apostels, das Erdbeben und der Umstand, daß die Gefangenen nicht entflohen waren, mußten den Gefängniswärter bis in sein Innerstes erschüttert haben. Er nahm die frohe Botschaft von Jesus, dem Erretter der Welt, bereitwillig auf, „und er wurde getauft, er und alle die Seinigen alsbald.“ (Vs. 33) Und dann heißt es: „Und er frohlockte, an Gott glaubend, mit seinem ganzen Hause.“ - vs. 34

Ein weiteres Zeugnis finden wir in Apg.5:17-40: Petrus und die anderen Apostel hatten in Jerusalem voller Inbrunst und heiliger Überzeugung Jesum Christum, den Auferstandenen, verkündigt. Viele wurden gläubig. Die Obersten aber - der Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Sadduzäer - wurden von Eifersucht erfüllt, „und sie legten Hände an die Apostel und setzten sie in öffentlichen Gewahrsam.“ Später „geißelten sie sie und geboten ihnen, nichts in dem Namen Jesu zu reden, und entließen sie.“ Anschließend in Vs.41 aber wird bezeugt: „Sie nun gingen aus dem Synedrium hinweg, sich freuend, daß sie gewürdigt worden waren, für den Namen (Jesu Christi) Schmach zu leiden.“

Nach allem, was sie erlitten hatten, hätten die Apostel wenig Ursache gehabt, voller Freude zu sein. Ihre Freudigkeit resultierte auch nicht aus dem Umstand, daß sie aus der Gewalt der Obersten entlassen worden waren. Dagegen sagt uns der Text ja ganz deutlich, woher diese große, jubelnde Empfindung kam, die sie erfüllte: weil sie gewürdigt worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.

Der Ursprung dieses Erlebens liegt also nicht im Materiellen noch im Sinnlich-Wahrnehmbaren. Er liegt einzig in der Welt des Geistes Gottes, die dem „natürlichen Menschen“ unzugänglich und unbegreiflich ist.

„Hoch erfreue ich mich in Jahwe“, jubelt der Prophet. „Meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan, wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt, und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschmeide. „Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Seele.“ - Jes. 61:10; Ps. 16:9

Diese Freude kommt aus der lebendigen Verbindung mit Gott. Und Jesaja sagt uns das noch genauer: Es ist die Freude über das Begnadigt-Sein, das Angenommen-Sein von unserem Himmlischen Vater. Es ist die unverdiente Gnade, die einem Menschen widerfährt durch den Glauben an Jesus Christus; es ist auch die Dankbarkeit für die vergebende Liebe; es ist das Wissen darum, daß Jesus Christus mich liebt, daß der Herr sich auch für mich dahingegeben hat, daß auch ich in seinem Sterben gemeint bin, und daß er auch meine Schuld und meine Last ans Kreuz getragen hat. Und dieses Wissen macht uns froh.

Es ist aber auch das innere Bewußtsein darum, daß Gott mich liebt. Joh. 16:27 sagt uns das: „Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin.“

Vom Himmlischen Vater selbst geliebt zu werden - das ist eine Botschaft, die uns aufhorchen läßt und die, wenn wir sie einmal richtig durchdacht haben, uns vor Freude überwältigt. Wie viele Menschen leiden heutzutage unter einer tiefen Verlorenheit. Die Erkenntnisse unserer heutigen Zeit vermitteln zwar viel Wissen; aber eine feste Grundlage für den inneren Menschen können sie nicht schaffen. Welche Befreiung aus quälender Unsicherheit, welche Geborgenheit inmitten des haltlosen Chaos menschlicher Machenschaften und Leidenschaften bedeutet doch der Gedanke und letztlich die Gewißheit um die e i n z i g e S i c h e r h e i t, die existiert: Die Liebe Gottes, die sich geoffenbart hat in Jesus Christus, dem Erretter der Welt.

Wir dürfen also w i s s e n, daß der Allmächtige, der über dem unendlichen Weltall thront - daß dieser Allgewaltige uns kleine Menschlein liebt. „Von Gott geliebt“ - wenn wir dies wissen, wenn dieses Wissen ganz tief in uns verankert ist, was braucht es

mehr? Ist diese Kenntnis nicht allein schon Grund genug, um unser Herz in einen Quell der Freude zu verwandeln? Wenn wir durch den Glauben in Jesu Christo mit Gott verbunden sind, dürfen wir tagtäglich, ja, stündlich die große innere Freudigkeit erfahren, daß wir von Gott angenommen sind - angenommen als seine Kinder; daß wir von ihm geliebt werden und daß wir in Jesus Christus Vergebung unserer Sünden, unserer Ungerechtigkeiten und Unvollkommenheiten haben.

Wer dieses große, innere Glücksgefühl empfinden durfte - kann er wohl von sich sagen, daß er es immer und unter allen Umständen hat festhalten können? Ist es nicht so, daß wir oftmals, belastet von Lebenssorgen, diese Freude vergessen und sie für „bessere Tage“ in einem Herzenswinkel ver-stecken? Aber Jesus sagt: „Dieses habe ich zu euch geredet, daß meine Freude in euch bleibe - und eure Freude völlig werde.“ - Joh. 15:11

Also geht es jetzt um die Frage: Wie kann diese Freude b l e i b e n? (Im griechischen Text steht tatsächlich das Wort für „bleiben“). Dazu gibt der Apostel den weiteren Rat: „Betet ohne Unterlaß und seid dankbar in allen Dingen.“

Betet ohne Unterlaß! Sicherlich bedeutet das nicht, unaufhörlich laute Wortgebete vor sich herzusagen, wie es die Buddhisten mit ihren Gebetsmühlen tun, noch ununterbrochen dieselben Gebete in sich hineinzumurmeln, wie es beim Abbeten des „Rosenkranzes“ üblich ist. Paulus kannte die Ermahnungen des Herrn sehr gut. (s. Mt. 6:7) Solcherlei törichte Gedanken lagen ihm fern. „Betet ohne Unterlaß“ kann sich nur auf eine innere Gebetshaltung beziehen, auf eine ständige, vertrauensvolle Verbindung unserer Gedankenwelt mit Gott.

Nach dem Schöpfungsbericht hat Gott den Menschen in seinem Bilde geschaffen. Wir könnten auch sagen: er hat sich ihn zum Gesprächspartner gemacht. Durch den Sündenfall ist diese Verbindung zerrissen. Der Mensch o h n e Glauben führt nur Selbstgespräche mit seinem Herzen; Sender und Antenne haben keinen Kontakt miteinander. Nur durch den Glauben in Jesum Christum kann dieser Kontakt mit dem Schöpfer wiederhergestellt

werden - und dann darf der Betende auch im Gespräch mit Gott bleiben. Das heißt: „Betet unablässig.“

Wir möchten einige Beispiele anführen: Wir freuen uns an Gottes Schöpfung, der Natur mit all ihren Wundern. Ein Gotteskind erkennt in diesen herrlichen Dingen das Wirken des Schöpfergottes, des Himmlischen Vaters. Auf solche Weise wird diese Naturbetrachtung zu einem Gebet; denn der ehrfurchtsvolle Lobpreis dessen, der „in dem Gemachten geschaut wird“ (Röm. 1:20), stellt die Verbindung her zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Wie oft möchten unsere Gedanken eigene Wege gehen - und verlieren sich im Vergänglichen! Sie eilends zurückzuholen, zu kontrollieren und auf unseren Herrn zu richten: auch das ist Gebet. Gewisse Aufgaben und Schwierigkeiten unseres Alltags stellen uns manches Mal vor unlösbare Probleme. Das Wort „Betet unablässig“ wird uns zu Gott aufblicken und um seine gütige Führung bitten lassen. Dies also „ist der Wille Gottes in Jesu Christo gegen euch“, wie Paulus sagt, und die Voraussetzung, in der mit dem Herrn verbundenen Freude b l e i b e n zu dürfen.

Dazu kommt noch: „Seid dankbar in allen Dingen!“ Da können wir uns nun fragen: Wie hängt diese Aufforderung mit der Freude zusammen? Nun, wenn ich dem Allmächtigen dankbar bin, dann erkenne ich Ihn als Geber aller guten Gaben an. Das allein ist schon Freude. Aber diese Erkenntnis erzeugt auch Demut; und je demütiger ich vor Gott bin, umso stärker kann auch sein Geist in mir wirken. Und sein Geist wiederum ist Freude. Hier tritt nun aber bei vielen Gläubigen die Frage auf: K a n n ich denn überhaupt i m m e r dankbar sein? Es heißt ja: „Seid dankbar in a l l e m ?“

Wer das Leben kennt, der weiß, daß es uns nicht nur sonnige, sondern auch schwere Stunden bringt. Wir erleiden Krankheiten und Kümernisse; Schicksalsschläge verschiedenster Art können unser Leben belasten. Und da fragt man sich dann wirklich: Kann ich da noch dankbar sein, wenn der Ewige mich einen so schweren Weg führt? Das ist eine ganz aktuelle Frage, die bei allen, die durch Tiefen gehen müssen, immer wieder aufkommt.

Aber es heißt nun einmal: Seid dankbar nicht nur für schöne Stunden, sondern in a l l e n Dingen! Das Alte Testament ist voller Darlegungen von Ereignissen, die tatsächlich geschehen sind. Viele von ihnen stellen Vorbilder dar, die uns zum Nachdenken auffordern, um aus ihnen geistige Erfahrungen abzuleiten. Nachdem Gott das Volk Israel mit rettender Hand durch das Schilfmeer geführt hatte, seine Verfolger aber alle umgekommen waren, heißt es in 2. Mos. 15:1,2: „Damals sangen Mose und die Kinder Israel dieses Lied dem Jahwe, und sprachen also:

„Singen will ich Jahwe, denn hoch erhaben ist er; das Roß und seinen Reiter hat er ins Meer gestürzt. Meine Stärke und mein Lobgesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden; dieser ist mein Gott, und ich will ihn verherrlichen, meines Vaters Gott, und ich will ihn erheben.“

Das ganze Volk brach in Jubel aus, und lobte Gott in dankbarer Freude für seine Wundertaten. Aber dann lesen wir im gleichen Kapitel in den Versen 22-24: „Und Mose ließ Israel aufbrechen vom Schilfmeer, und sie zogen in die Wüste Sur; und sie gingen drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. Und das Volk murrte wider Mose und sprach: ‘Was sollen wir trinken?’ „

Dasselbe Volk, das drei Tage zuvor ihren rettenden Gott gelobt und gepriesen hatte ob seiner mächtigen Taten - schon begann es sich zu beklagen. Freude und Dankbarkeit waren vergessen. Sollten wir nicht daraus lernen? Oder: w a s sollen wir daraus lernen? Wie oft sind wir in Gefahr, uns aufzulehnen, wenn unser Himmlischer Vater uns eine Last auferlegt! Wie oft sind wir in Gefahr zu murren! Wie oft kommt es vor, daß nach der ersten Freude im Herrn im Laufe der Zeit Schwierigkeiten auftreten, so daß wir anfangen, zu seufzen und zu klagen? Wo zeigt uns die Schrift Ermunterung und Zuversicht trotz aller Unbilden und Leiden? Wir möchten sagen: Wir haben eine feste, ja, eine unerschütterliche Grundlage für eine jegliche Lebens-Situation; und die ist: Wir sind von Gott geliebt!

Dieses Wunder, diese Tatsache sollte Ausgangsposition für alle unsere Überlegungen sein. Ich bin von Gott geliebt in Jesus Christus! Und weil dieser Gott mich lieb hat, darf ich ihm vertrauen. Mein ganzes Vertrauen stützt sich auf Gottes Liebe. Der Psalmist drückt dies im 23. Psalm so aus: „Jahwe ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln... Er erquickt meine Seele: er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.“

Ich darf Ihm also vertrauen, daß er durch alles hindurch mich auf der rechten Straße führt. Wie oft aber kommt es vor, daß wir den Weg, den der Höchste uns führt, nicht begreifen und wir zweifelnd fragen: Warum aber, Vater, warum? Auch dafür gibt es eine Antwort. Gott möchte uns durch den Propheten etwas sagen und läßt uns wissen: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. Denn, wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ - Jes. 55:8,9

Wir sollen verstehen lernen, daß wir den Weg, den Gott mit uns geht, oft garnicht begreifen können, weil wir seine Gedanken nicht zu fassen vermögen. Er kennt unser Inneres besser als wir selbst. Er weiß um unser Woher und Wohin, und er kennt unseren Ausgang. Aber hinter allem Unbegreiflichen Gottes steht seine Liebe, seine ständige Fürsorge. Daran zu zweifeln bringt uns nur Schaden.

Sollte sich der große Apostel geirrt haben, als er verkündete: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben (und von Ihm geliebt werden), alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind?“ - Röm. 8:28

Das heißt also: Der Weg, der für mich vielleicht unbegreiflich ist, ist der Weg, der mir zum Guten mitwirkt. Es ist der Weg der Liebe Gottes. Und darum kann ich auch für diesen Weg dankbar sein.

Auch der Apostel Paulus, der während seines Lebens so viele Schwierigkeiten zu erdulden hatte, mußte lernen, sich ganz auf den Herrn zu stützen. Auch er durfte erfahren, sich ganz in der

Liebe Gottes geborgen zu wissen, in d e r Liebe, die nur das Gute für ihn wollte. Die inspirierten Worte aus Röm. 8:28 sind dennoch auch aus tiefstem, persönlichen Erleben mit dem Himmlischen Vater niedergeschrieben. Darum: „Danksaget in allem!“

Unser Text in 1. Thess.5:18 endet nun mit den Worten: „...denn dies ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“ Der Wille Gottes! Wie leicht läßt sich doch das fast geflügelte Wort „So Gott will!“ aussprechen, und wie schwer ist es dann oft, nicht nur diesen seinen Willen zu verstehen, sondern auch zu tragen. Wie oft löst er für uns keine Freude aus, wenn Not uns bedrückt; wenn Krankheit uns daran hindert, unsere vermeintlich wichtigen Pflichten zu erfüllen; wenn ungelöste Probleme uns immer wieder neu belasten, wenn Gebete, die doch vermeintlich mit dem Willen Gottes in Einklang stehen, nicht erfüllt werden - wenn das Gegenteil von dem eintritt, was wir als gut, was wir als das Beste angesehen haben!

Wie schwer ist es dann, dankbar zu sein für das, was der Allmächtige uns an Unverständlichem aufbürdet. Darum soll uns die unumstößliche und in allen Situationen gültige Aussage der Heiligen Schrift immer wieder neu vor Augen stehen: Es ist die erbarmende Liebe Gottes in ihrer tiefen Weisheit, die dies alles zuläßt. Und wenn wir einmal - so Gott das Gelingen schenkt - droben in der Herrlichkeit die Liebe Gottes voll erfassen und verstehen können, wenn wir Rückblick halten werden auf unser dann vergangenes Erdenleben, dann wird uns erst so recht bewußt werden, wie Gottes Liebe ist, ja, noch mehr: wie sie uns schon damals umhüllte, als er uns jene Wege gehen ließ.

Einmal aber werden wir auch rückblickend unser früheres Wesen, unsere frühere Fehlerhaftigkeit und Nichtigkeit in einem ganz neuen Licht sehen müssen, um vielleicht beschämt zu erkennen: Das war ich? ... Wie habe ich mich doch oft falsch eingeschätzt! Wie habe ich doch so manches Mal den Balken in meinem eigenen Auge übersehen, und nur die Splitter in den Augen anderer beachtet! Wie oft war mein Urteil über mich und auch über andere verkehrt! Dann erst wird es uns so recht bewußt werden, daß das Wort des Liederdichters: „Nichts hab' ich zu

bringen - alles, Herr bist du!“, kein leeres Wort war; und: wie wenig ist es uns zum Bewußtsein gekommen, daß allein die Liebe Gottes meine Wege, (auch die unangenehmen), leitete?

Dann, ja d a n n werden unsere Herzen überfließen und unablässig gedrängt werden zur Verherrlichung des Allerhöchsten - und zur Dankbarkeit für alle erwiesene Gnade: für seine Liebe und Langmut, was wir oft in unseren Gebeten anklingen ließen; und vor allem die Bitte: unserem Schöpfer und Lebengeber und in gleicher Weise unserem Herrn und Erlöser s o danken zu können, wie es ihnen auch wirklich gebührt.

Aber jetzt sind wir noch hier als schwache Gefäße; darum hören wir noch einmal das Wort, das der Himmlische Vater schon jetzt verwirklicht sehen möchte. Und dieses Wort wollen wir mitnehmen als unsere geistige Wegzehrung:

„Freuet euch allezeit;  
betet unablässig;  
danksagst in allem!“

# Des Christen Leben und Lehre

## Wohnen im „Haus Gottes“

„Jahwe ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Jahwe ist meines Lebens Stärke; vor wem sollte ich erschrecken? Eines habe ich von Jahwe erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause Jahwes alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit Jahwes und nach ihm zu forschen in seinem Tempel.“ - Ps. 27:1,4

\* \* \*

Wie unablässig waren die Gedanken Davids mit dem Hause Gottes, dem Tempel, beschäftigt! Mit Verlangen sehnte sich seine Seele nach Gottes „Vorhöfen“. Hierin offenbart sich seine brennende Liebe; er sehnt sich nach jenem Ort, wo die Schekina die Herrlichkeit Gottes ahnen läßt. „Es sehnt sich, ja, es schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen Jahwes. Mein Herz und mein Fleisch rufen laut nach dem lebendigen Gott.“ (Ps. 84:2) „Jahwe, ich habe geliebt die Wohnung deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit.“ - Ps. 26:8

In unserem Psalmwort spricht der Dichter nicht nur von seinem inneren Verlangen, Gottes Gunst zu fühlen. Er betont mit Nachdruck, daß er darin **b l e i b e n** möchte. „Nach diesem will ich trachten“, ist sein Wunsch. Aber er weiß, daß solch ein „Wohnen“ im Hause Gottes nicht leicht zu erlangen ist. Er weiß, daß es nach dem Betreten dieses geheimen Ortes des Allerhöchsten weiterer Anstrengungen bedarf. Nie würde eine Seele dauernd befriedigt, der nur ein flüchtiger und oberflächlicher Blick in das Haus Gottes gewährt worden wäre.

David sagt, daß es **a l l e** Tage seines Lebens notwendig wäre, Seine Lieblichkeit zu schauen und nach Ihm zu forschen in seinem Tempel. Ohne Zweifel wäre selbst die Ewigkeit nicht imstande, die Wunder Gottes und die Tiefen Seines Charakters völlig auszuschöpfen. Der forschende Geist wird fortwährend

suchen, in immer neuen Entdeckungen diese Heiligkeit in all' den endlosen Welten zu erleben. Nun die Frage:

### **Wie „wohnen“ wir im Hause Gottes?**

Er ist ja ein „verzehrendes Feuer“, ein „eifernder Gott?“ Im Hause Gottes zu wohnen, bedeutet mehr, als sich in einer Kirche oder einem sonstigen Ort der Erbauung aufzuhalten. Können wir das überhaupt? Viele meinen in gutem Glauben, dies tun zu können, da sie der Wahrheit besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir sind uns bewußt, daß der Allmächtige nicht auf unser Wissen oder unser Können angewiesen ist, um sein Werk hinauszuführen. Aber er hat sich wohl herabgelassen, hat uns gerufen und berufen, will uns als Werkzeuge benutzen. Wir sollten nie übersehen, wer und was wir Ihm gegenüber sind. Wir sind von uns aus ein „Nichts“ und unsere Erkenntnis ist Stückwerk. Deshalb sind wir im „Hause Jahwes“ zusammengekommen, um mehr von dieser Erhabenheit, Größe und Allmacht als dem „verzehrenden Feuer“ zu erleben - um uns öffnen zu können für das höhere, geistige, ewig bleibende Wort, damit wir lernen, es l e b e n zu können.

Das ist das Geheimnis. Es genügt nicht, daß wir über die Absichten Gottes in seinem Heilsplan unterrichtet sind und daran glauben. Mehr Klarheit und Verständnis zu haben als andere, könnte sogar bedeuten, nur in das Haus Gottes hineingeschaut zu haben. Im Hause Gottes zu w o h n e n, heißt: innerlich ergriffen zu werden vom Geist Gottes - und unter ihm zu bleiben. Der Geist muß uns erfassen, damit wir etwas Bleibendes geschenkt bekommen, was bleibt, was uns trägt, uns Kraft gibt und mit neuer Zuversicht und Freude erfüllt. Im Hause Gottes zu wohnen bedeutet, eine übermenschliche Zusage zu haben.

Wir sind - wie Israel damals - unterwegs, nahe vor dem verheißenen Land, dem Ziel. Wir sind im Begriff, den Jordan zu überschreiten. Israel hatte Angst, wie Menschen nur Angst haben können. Nicht vor dem Jordan, sondern vor den „unüberwindlichen“ Schwierigkeiten, die ihrer nach dessen Überquerung warteten. Darum auch die erneute Zusage: „So

wisse denn heute, daß der Herr, dein Gott, es ist, der vor dir her hinübergeht, ein verzehrendes Feuer.“ (5. Mos. 9:3a) Nur der Heilige Geist als Führer wird auch uns über den „Jordan“ ins verheißene Land, ans Ziel bringen.

Aber auch so wird es Kampf geben, schwere Auseinandersetzungen, harte Prüfungen. Werden wir sie bestehen können? Können wir standhalten, ausharren, warten, weiter geduldig und mutig vorwärtsgehen? Mit einem solchen Feuer in Berührung zu kommen, setzt eine persönliche Verbindung und Gemeinschaft mit unserem Herrn voraus - und unter dem Schatten Seiner schützenden Fürsorge zu stehen. Wie ein Haus aus verschiedenen und für besondere Zwecke bestimmten Räumen besteht, so ist es auch im Hause Gottes. Wir möchten immer wieder versuchen, uns diesen Gemächern zu nahen und sie zu durchforschen, aber die Schönheiten der durchschrittenen nicht aus den Augen zu verlieren. Wir denken darüber nach, welche Eröffnungen uns in der Gegenwart oder Zukunft noch geschenkt werden könnten, denn unser Leben ist verborgen in Gott.

### **Nochmals: wie „wohnen“ wir im Hause Gottes?**

Durch die Gnade Gottes gezogen, traten wir ein in sein Haus, durch die „Türe“, die durch Gottes Liebe eröffnet wurde. Einen anderen Eingang gibt es nicht. Allein nur Jesu Christi kostbares Lösegeld war diese Türe, und Er allein ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Mit dankbarem Herzen sind wir durch diese Türe eingetreten und haben keine Neigung mehr, diese Vorrechte auf anderem Wege zu suchen. Die Güte Gottes, die sich in der Gabe Jesu offenbarte und in den Leiden des Herrn, der alle unsere Schuld und Schmach ertrug, waren die Anziehungskräfte, die uns zu jener Türe führten. Wir sind unterwegs, noch nicht am Ziel. Wir dürfen darum unsere Verfehlungen und Unterlassungssünden nicht gering achten, sondern müssen täglich unseren Gebeten die Bitte um Vergebung hinzufügen.

Lehrte der Herr nicht gerade das, wenn er sagte: „Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“ (Lk. 7:47)? Der springende

Punkt war doch, daß der selbstgerechte Simon gering von seiner Schuld dachte, aber das reumütige Weib zerbrochen war vor Betrübniß. Die Folge war, daß sie eine Freude über ihre Sündenvergebung gewann, die dem pharisäischen Geist Simons unbekannt bleiben mußte. So verhält es sich auch mit uns. Die kostbare „Tür“, durch die wir eintreten, wird gerade in dem Maße an Wert gewinnen, als wir unsere Fehler und Mängel beklagen. Wir sind unserem Himmlischen Vater dankbar dafür, daß wir einen Hohenpriester haben dürfen, der da immerdar lebt, um sich für uns zu verwenden.

Es schadet garnichts, Rückschau zu halten auf das eigene Leben in der Welt. Alles Werden und Entstehen des Lebens und des christlichen Wandels begann doch durch Gottes Gnade. Viel oberflächliches Denken ist oft auch unter Gläubigen vorhanden, die von der Annahme ausgehen, der Beginn ihres Lebens in Christo sei von ihnen gemacht worden. Die richtige Überlegung aber zeigt, daß Gott es war, der uns suchte; das sollte uns veranlassen, ein Leben in Liebe und Dankbarkeit zu führen. Der Heilige Geist soll uns leiten, die Gemächer des Hauses Gottes zu betrachten, um achtzuhaben auf die Reihenfolge der Erleuchtungen und unserer Erfahrungen.

### **„Ich bin die Tür“**

Die Heilige Schrift lenkt unsere Aufmerksamkeit zuerst auf einen sehr finsternen Hintergrund. Alles war finster und leer, so daß das erste Wort des Schöpfers, das die Finsternis durchbrach, lautete: „Es werde Licht!“ In diesem finsternen Hintergrund sehen wir auch uns. Wir nahmen nie eine höhere Stellung ein als die eines Sünders. Wir sind von Haus aus weit entfernt von der Gemeinschaft mit Gott: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; alle haben gesündigt, sind unter die Sünde verkauft, sind Kinder des Zornes, unnütz geworden, alle zusammen. Kein Mensch vermag sich selbst zu erlösen, noch ein Lösegeld zu geben für seinen Bruder. „Wahrlich - ein recht finsternes Bild, wohl geeignet, den Stolz des Menschen zu demütigen und seine Gedanken auf die alleinige Quelle der Hilfe zu leiten: auf den Gott des Lichtes und aller Gnade.

Wir sollten daher dieses „Gemach“ nicht zu schnell verlassen, denn hier ist der Anfang jener Einflüsse, die uns mit unzerreißbaren Banden an Ihn fesseln, in freiwilliger „Knechtschaft“ Jesu Christi. Könnten wir doch mehr in diesem Gemach verweilen, um so recht tief den erstaunlichen Preis unserer Erlösung von Sünde und Tod zu erfassen! So werden wir vorbereitet, die Herablassung der göttlichen Liebe besser zu begreifen, die an Engeln und Engelfürsten vorüberging und Söhne der Menschen zu Bewohnern dieser geheiligten Gemächer auserkor! Also Glieder eines gefallenen Geschlechts! Wenn wir im Geiste das große Drama der sich entfaltenden Liebe Gottes betrachten, dann verschwinden mehr oder weniger unsere persönlichen Anliegen, die wir nur zu gern in den Vordergrund stellen.

In der vergangenen Ewigkeit war der Allerschöpfung, vollkommen in sich selbst - alle Liebe eingeschlossen - in seinem eigenen Wesen. Da „Liebe“ aber ihren Ausdruck in tätigem Wirken suchte, fand Gottes Liebe ihre erste Gelegenheit im „Anfang der Schöpfung“, im Logos. Dann griff durch Ihn der Ausdruck seiner Liebe über auf alle seine Geschöpfe, insbesondere auf seine höchste materielle Schöpfung: den Menschen.

## **D i e L i e b e**

Zur vorgesehenen Zeit aber trat die Sünde zwischen Mensch und den Schöpfer. Der Mensch war gefallen. Nun sollte die göttliche Liebe ihren größtmöglichen Ausdruck finden. Wir können uns in etwa vorstellen, wie da eines Tages e i n e r fehlte im Kreise der himmlischen Heerscharen. Vielleicht war man darüber verwundert und überrascht. Es kann sein, daß der Vater im Himmel Seinen Plan niemandem als nur seinem eingeborenen Sohn enthüllte. Aber später wird dieser Erstgeborene aller Schöpfung gefunden in Gestalt eines Menschen. Sicher haben die Engel sich darüber gewundert, als sie seinen niedrigen Zustand betrachteten. Dann drang zuletzt der Schrei eines gebrochenen Herzens durch das Weltall: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wir dürfen sicher annehmen, daß niemals ein

Mensch das Erstaunen der himmlischen Geschöpfe über diese Ereignisse zu beschreiben vermag.

Vielleicht haben sie noch viel größere Ursache zum Erstaunen über das, wovon sie jetzt Zeugen sind. Müssen sie sich nicht auch darüber wundern, daß das menschliche Herz so wenig beeindruckt wird durch die eingetretenen Geschehnisse? Ja - daß man selbst unter Gläubigen zu wenig über das große Opfer nachdenkt, das der Vater und der Sohn zu unserem Heil gebracht haben?

Wie sehr muß Gott uns geliebt haben! Es war Liebe und nichts als Liebe, was Ihn den Sohn vor den Gerichtsschranken des Pilatus stehen ließ, Ihn sich beugen ließ unter den Rutenschlägen der Kriegsknechte und Ihn in augenscheinlicher Hilflosigkeit am Kreuze hängen ließ. Es war nicht die Hand des erbarmungslosen Schicksals, noch die übermächtige Zahl von Feinden. Auch nicht der Druck der göttlichen Absichten. Es war jedoch des Sohnes eigene, freiwillige Wahl aufgrund einer Liebe, die alles ertrug, wenn sie nur Erlösung brachte denen, die Er mehr liebte als sich selbst. Dieser Liebe dürfen wir vertrauen, die Ihn veranlaßte, das Kreuz zu ertragen und die Schmach zu verachten. Seine Liebe ist auch stärker als der Tod, mächtiger als das Grab. Sie im Glauben anzunehmen, bedeutet ewiges Leben. Welche Empfindungen sollten solche Offenbarungen des Allerhöchsten und das Opfer Jesu Christi in u n s auslösen, die wir das Vorrecht haben, Seinen Ruf gehört zu haben!

### **„Wenn einer mir nachfolgen will“**

Wir lesen in den Evangelien vom Dienst des Herrn, und begegnen oft den Worten: „Wenn einer mir nachfolgen will“ oder: „folge mir nach!“ Könnte da nicht unser Sehnen sein: Ja, Herr, nimm mein Leben und erfülle es ganz mit einer verzehrenden Hingabe für diese Liebe, die uns loskaufte von Sünde und Tod? Lesen wir aber diese Berichte sorgfältig, dann fällt uns auf, daß diese Worte über die Nachfolge sehr oft sogar von den Jüngern mißverstanden wurden. Ohne Zweifel hatten sie schon verschiedene Male gehört, daß der Herr den Verzicht auf irdischen Besitz als Bedingung der Jüngerschaft erwähnte. Sie waren daher

sehr befriedigt, dieser Forderung nachgekommen zu sein. Denn sie fragten: „Herr, wir haben alles verlassen, um dir nachzufolgen. Was werden wir dafür empfangen“?

Sie hatten alles verlassen, waren ihm nachgefolgt. Und nun interessieren sie sich für die Belohnung. Warum? Weil sie einige Kähne und Fischergeräte oder die Stellung eines Zolleinnehmers - oder sonst ein Gewerbe aufgegeben haben? Der Herr hält ihnen zunächst nichts entgegen. Er versucht nicht, ihnen klar zu machen, daß sie bis dahin ja erst angefangen hätten, ihm nachzufolgen. Er wußte, daß sie später bis zum Äußersten treu sein würden, wenn der Heilige Geist auf sie gekommen war und sie ein volles Verständnis bekommen hätten. Haben wir ganz verstanden, was der Begriff „Nachfolge“ oder „Weihung“ von uns erwartet? Können wir mit Recht sagen: wir haben alles verlassen, um Ihm nachzufolgen?

Die elementaren Voraussetzungen der Weihung werden von uns allen verstanden. Wir müssen auch nicht darüber belehrt werden, daß viel Leiden, Verfolgung, Verkennung, Verblendung, ja, der Tod unser Teil sein können, wenn wir dem Herrn und der Wahrheit treu bleiben. Wir erinnern nur daran, daß alle diese Dinge immer noch sehr wenig aufwiegen, wenn wir nicht dahin zu folgen bereit sind, wohin der Herr uns führt.

Wir sind seit Jahren in dieser Nachfolge, sind durch verschiedene Erfahrungen hindurch geführt worden, von denen einige dunkel oder sogar stürmisch waren. Wir sind verschiedenen Versuchungen, Prüfungen und Trübsalen begegnet. Wir fragen: Welche Wirkungen haben diese Jahre auf uns gehabt? Ist unsere Liebe tiefer - und unser Eifer und unsere Tatkraft belebt worden? Sind des Herrn Verheißungen wirklicher und persönlicher geworden, sodaß Seine Wahrheit ein lebendiges Wort für uns wurde? Haben wir noch die „erste Liebe“, oder haben wir sie verloren, so daß - während wir die Wahrheit noch hochhalten - doch der Herr, das Leben, nicht mehr so nahe ist?

**Ein Weg voller verborgener Reichtümer**

Wir reden viel vom „schmalen Weg“, der zum Leben führt; aber man könnte verfehlen, den wahren Sinn dieses bildlichen Ausdrucks zu erfassen. Verbindet man doch gerne mit dem Begriff „schmalen Weg“ den Gedanken der Einschränkung und Beengung, als ob er uns mehr drückende Beraubung als Überfluß brächte. Der Herr möchte, daß wir erkennen, daß der Weg für ein Gotteskind nicht „schmal“, sondern voller Freuden und verborgener Reichtümer ist. Wohl ist er „eng“ in dem Sinne, daß der fleischliche Sinn in seinen Schranken nichts Vergnüglichen empfängt. Wenn wir aber mit dem Herrn auf diesem Wege wandeln, wird es uns klar, daß es auf dem „breiten Weg“ nichts gibt, was der Freude der Erkenntnis zu vergleichen wäre. Ja - daß wir sogar durch das Wandeln auf diesem Weg in einen „weiten und tiefen Raum“ versetzt werden. Mit der Zeit geht unser Verlangen dahin, auf diesem Wege zu bleiben; nicht aus Pflichtgefühl, sondern weil wir erkannt haben, daß nur auf diesem Weg die Sehnsucht unserer Seelen befriedigt wird.

Wenn wir zu diesem „Gemach“ gelangt sind, haben wir einen Blick in die herrlichste Wohnung im Hause Gottes tun dürfen.

### **Geistzeugung - Geisterfüllung**

Wir sind angenommen worden vom Vater, gezeugt zu einer Neuen Schöpfung und zu Anwärtern, ein Glied der „Braut Christi“ zu werden. Doch müssen wir einen Unterschied sehen zwischen der Zeugung - und einem geisterfüllten Leben! Wir befinden uns nun in dem „Gemach“, in das wir durch unsere Rechtfertigung und Weihung eintreten durften. Wir sollten diesem Aufenthalts - „Ort“ sorgfältige Beachtung schenken.

Viele verwechseln elementare Erkenntnis mit dem, was die Schrift als geisterfülltes Leben zeigt. Um diesen Denkbereich zu erläutern, müssen wir an die Jünger vor der Ausgießung des Geistes zu Pfingsten zurückdenken. Sie bekannten auch ihren Glauben an Jesus als den Messias und den Sohn Gottes. Simon Petrus antwortete auf die Frage des Herrn: „Wer sagt denn ihr, wer ich sei? Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“. Wir sehen: Sie kannten ihn und glaubten ihm und seinen Lehren. Aber damals waren sie noch weit entfernt von dem, was sie noch

werden sollten. Man kann in naher, persönlicher Berührung mit dem Herrn leben, Zeuge seines Wandels sein, seine Belehrungen und vertraulichen Mitteilungen hören und genießen - und d o c h weit entfernt sein von Ihm.

Die Jünger sahen und erlebten doch auch dieses alles, erkannten seinen ungewöhnlichen Charakter; und dennoch bleibt Petrus, trotz seines Bekenntnisses, unbelehrt, unfähig und fruchtlos. Ebenso die anderen Jünger. Sie alle hatten doch während der zurückliegenden dreieinhalb Jahren die schärfsten Zurechtweisungen, die ausgezeichnetste Unterweisung, das vollkommenste und kraftvollste Beispiel eines tugendreichen Lebens. Und als alles vorbei war - was finden wir bei ihnen? Weder das Zusammensein mit Christus noch die Aufopferung des Herrn reichten aus, um jene wunderbare Wandlung zu bewirken, die mit dem Pfingsterlebnis erfolgte.

Daher sind wir nicht überrascht, wenn wir lange genug über den Sinn jener Worte des Herrn nachdenken, als er sagte: „Es ist euch nützlich, daß ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen.“ Dieses „Nützliche“ war absolute Notwendigkeit. Denn wenn diese Kraft des Geistes sie nicht gestärkt hätte, wären sie für immer fruchtlos geblieben. Diese Tatsachen müssen wir festhalten, um zu verstehen, daß der G e i s t z e u g u n g die G e i s t e r f ü l l u n g folgen muß. So könnte man beispielsweise gut vom Heilsplan Gottes, von dessen Aussichten reden - und doch stehen- und steckenbleiben.

Wie könnten wir etwas von einem geisterfüllten Leben wissen, bevor wir mit Bestimmtheit die Erfüllung der Verheißung erwarten: „Ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist“? Was sollen wir erwarten? Ein Lebensgefühl, das mit dem Geist des Herrn erfüllt ist; erst dann kann es als ein Leben der Überwindung genannt werden.

Auch Paulus will uns das empfinden lassen: „Das aber will ich sagen: laßt ihr euer Leben vom Geiste geleitet sein; dann werdet ihr die Lust eurer gefallenen Naturen nicht vollbringen“ Gal. 5:16. Damit will er uns die Unvereinbarkeit des Heiligen Geistes mit den Trieben des Fleisches zeigen, und daß es nicht angehe, beides im

Herzen wohnen zu lassen. Wenn nun der Geist das Herz ergreift und erfüllt, verwirklicht sich das Wort zur Wahrheit: „Ihr werdet die Begierden eurer niedrigen Natur nicht vollbringen.“

Das bezieht sich nicht nur auf ungute Wünsche unserer verkehrten Natur, sondern auch auf so manche angenommenen Gewohnheiten, vielleicht auch auf manche (unter anderen Umständen) erlaubten Vergnügungen. Paulus sagt: „Alles ist mir erlaubt; aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt; aber ich will mich von keinem ü b e r w ä l t i q e n lassen.“ (1. Kor. 6:12) Wenn der Apostel sagt: „Seid mit dem Geist erfüllt“, denken wir unwillkürlich an die Worte Jesu: „Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wieviel mehr wird der Vater, der im Himmel ist, den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ - Lk. 11:13

### **„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“**

Als dem Herrn geweihtes Volk ist es unser hauptsächliches Lebensziel und der Inhalt unserer Gebete, ein größeres Maß des Geistes zu empfangen. Wir möchten immer von neuem innerlich den Heiligen Geist erleben - ein größeres Maß des Geistes Christi, des Geistes des gesunden Sinnes, um so des verheißenen Segens teilhaftig zu werden. Vielleicht müssen wir (wie Jakob mit dem Herrn) ringen bis zur Morgenröte: Ihn nicht lassen, bis zum Besitz des Segens.

Der Heilige Geist wird uns nicht zuteil als Antwort auf gelegentliche oder gedankenlose Bitten. Er wird uns vorenthalten, bis wir lernen, ihn ernstlich als unverdientes Geschenk dankbar zu empfangen. Die Schrift erinnert uns daran, daß die tiefen Schätze der Erkenntnis nicht nur über das Fassungsvermögen des Natürlichen hinausgehen, sondern auch jenseits des Gesichtskreises mancher Glieder der Berufenen stehen. Der Apostel mußte das an die Korinther schreiben: „Und ich konnte zu euch nicht reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christo.“

Aber es gab auch andere, bei denen er weitergehen konnte in der Enthüllung der geistigen Dinge. „Wir reden aber Weisheit

unter den Vollkommenen“ (I. Kor. 3:1 und 2:6). Welches sind die „Vollkommenen“? Sicherlich jene, die über die Anfangsgründe der Lehre hinausgekommen sind.

Die tieferen Dinge sind so schön ausgedrückt in den Worten: „Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ - 1. Kor. 2:11,12.

Es geht also um ein reiferes, geistiges Urteil, um Seine geheimen Gedanken zu erfassen, um mit Ihm Gemeinschaft zu haben. Und das ist genau das, was der Herr meinte in der schon erwähnten Schriftstelle: „Wenn ich nicht weggehe, kann der Heilige Geist nicht kommen.“ Nie hätte Jesus in den dreieinhalb Jahren, während denen er mit den Jüngern zusammen war, das für sie tun können, was er tat, als er an Pfingsten durch den Heiligen Geist zu ihnen kam, um Wohnung bei ihnen zu machen.

Verhält es sich nicht auch so bei uns? Wenn der Vater und der Sohn in uns Wohnung gemacht haben (Joh. 14:23), dann erfahren wir, was ein geisterfülltes Leben ist. Wir erfahren etwas von den inneren Gedanken des Ewigen. Vielleicht muß der Herr sich auch einmal von uns entfernen, um uns spüren zu lassen, wie sehr wir Seiner bedürfen, um so recht tief die Kraft des Geistes neu zu erleben. Nur so erfahren wir, was unser Erlöser im Sinne hatte, als er die hohen Worte sprach: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, daß ich ihm (dem Dürstenden) geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ - Joh. 4:13b,14

Da das Leben Jesu von glühender Hingabe an seinen geliebten Vater und dessen Willen geprägt war - wie sollte dann das unsrige sein? Es wird aus dem Bereich des Glaubens und der Pflicht in das eines kraftvollen Opferwillens erhoben, der uns aufzehren sollte.

Die Bibel ist nicht (wie ein anderes Buch) erfüllt mit lebensfremder Mystik, wie es viele annehmen, die nicht glauben können. Durch Gottes Geist wirkt das Wort, damit dessen Feuer uns durch Seele und Geist, durch Mark und Bein dringe, unsere Fleischlichkeit, Lauheit und Kälte aus unseren Herzen vernichte. Nur so können wir zu Vorbildern in Wort und Wandel, in Liebe und Geist, in Glauben und Reinheit werden. Wir brauchen das Feuer einer echten Bewunderung jener heiligen, reifen und kraftvollen geistigen Einheit. Wir brauchen es für das Zusammenwirken in dem einen Leibe, um zu Ihm heranzuwachsen, der das Haupt ist, um auf diese Weise frei zu werden von den engen Grenzen unserer eigenen, unbedeutenden Person.

Wo der Vater in uns - und wir in Seinem Hause wohnen, wird unser Herz zu einem fruchtbaren Boden, wo alle Früchte und Gnadengaben des Geistes wachsen, blühen und ihre Fruchtreife erreichen. Durch des Herrn Leidenstaufe und den Tod am Kreuz wurde der Weg frei zum Thron der Gnade, um unter der Leitung des Heiligen Geistes zum ewigen Leben zu gelangen. Mit der Ausgießung dieses Geistes zu Pfingsten ist das „Feuer“ auf die Erde geworfen worden. Menschen sind davon ergriffen worden und haben sich unter die Herrschaft des Christus gestellt. Wie die Jünger damals, so brauchen auch wir heute, vielleicht mehr denn je, die Wirksamkeit und Leitung des Heiligen Geistes. Vielleicht stehen uns Prüfungen und Entscheidungen von großer Tragweite bevor.

Wo wir Mühe haben sollten, den Weg zu finden und zu gehen, (oder wenn wir in Schwierigkeiten geraten, denen wir nicht gewachsen sind), dürfen wir **w i s s e n**: wir sind nicht allein. Der Herr selbst, der Auferstandene und Lebendige, hat durch seine Zusage verheißen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

**„So erkenne denn heute, daß der Ewige, dein Gott, es ist,  
der vor dir einherzieht als verzehrendes Feuer“**

Schauen wir in die Welt! Sie macht unter ihrem Fürsten die äußersten und letzten Anstrengungen, sich dem kommenden Königreich zu widersetzen. Wir sehen sie stolz auf ihren

gigantischen Fortschritt auf jedem Gebiet menschlicher Wissenschaft und Technik. Wir sind nicht darüber erstaunt, daß die Menschen voller Bewunderung dieser Verführung erliegen. Wir sehen die gewaltigen Anstrengungen auch auf religiösem Gebiet - durch Bestrebungen der Ökumene, das Bestreben nach Zusammenschluß und Einheit - um ein Friedensreich zu bilden. Trotz Katastrophen, Erdbeben, Hungersnöten, die in ihrer Unentrinnbarkeit die ganze Ohnmacht und Hilflosigkeit unserer menschlichen Leistung und Fähigkeit offenbaren, ist keine große Einsicht vorhanden. Die Welt mit ihrem wirtschaftlichen Aufstieg von kaum geahntem Ausmaß ist nicht fähig, mit den humanitären Problemen fertig zu werden.

Aber wir fragen: Wie steht es bei u n s, die wir im Hause Gottes wohnen und die Schönheit seiner Gemächer schauen? Haben sich dadurch die Probleme unseres Lebens gelöst, und waren wir bereit, sie von o b e n lösen zu lassen? Wir stehen i n der Welt mit ihren ungelösten Aufgaben, Fragen und Auseinandersetzungen, sehen, wie sich am Horizont schwere und dunkle Wolken ansammeln. „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so blicket auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ - Lk.21:28

Wir sind auch schwach, könnten auch Angst haben vor dem, was da kommt, vor den Mächten und Gewalten um uns und in uns, denen wir nicht gewachsen sind. Mitten hinein in diese Angst und Schwachheit, in diese Welt mit ihrer Versuchung sind wir gestellt, um die fast überwältigende Zusage des Wortes Gottes zu erleben: „Der Herr, dein Gott, er ist es, der vor dir hergeht, ein verzehrendes Feuer!“ Das galt damals dem Volke Israel - und gilt es noch heute. Das gilt auch für u n s, und wird auch (zu Seiner Zeit) für die Welt von größter Bedeutung werden.

In der Geschichte Israels sehen wir doch die Geschichte der ganzen Welt. Die Menschheit in ihrer bedenklichen Zwiespältigkeit, Treulosigkeit, Schuld und Sühne - und in ihrem Versagen. Ihr gegenüber steht eine einzige ununterbrochene Kette von göttlicher Liebe und Treue, eine Hand, die ihr Werk überwältend hält und nicht fahren läßt. Der Allmächtige ist ein

verzehrendes Feuer, und das Feuer ist vielleicht ein Symbol der Urgewalt, unberechenbar, gefährlich drohend, und auch reinigend. Diesem „verzehrenden Feuer“ kann niemand widerstehen; es läßt sich durch nichts aufhalten.

Wie damals das „Feuer“ den Völkern galt, die Israel die Inbesitznahme des verheißenen Landes streitig machten, so gilt es heute den Völkern, die Israel in ihrem von Gott verheißenen und zugesagten Land bedrohen. Es gilt auch jener Finsternis, die dem geistigen Israel das ihm verheißene Land - das himmlische Jerusalem - streitig macht und seinen Einzug zu verhindern sucht. Denn der Fürst dieser Welt stellt sich auch den Berufenen dieses Evangeliumszeitalters entgegen mit List und Schlaueit - als Engel des Lichts und als brüllender Löwe, um dem Einzelnen die Inbesitznahme des himmlischen Jerusalems zu vereiteln. Er will die Vollendung der Kirche Christi mit allen Mitteln verhindern, weil er weiß, daß dies sein Todesurteil bedeutet.

Doch der Himmlische Vater ist ein verzehrendes Feuer, dem keine Gewalt und keine Macht sich auf die Dauer widersetzen kann. Und dieses „Feuer“ ist auf die Erde geworfen. Der Heilige Geist wird die Welt unter der Leitung des Christus völlig verändern. Alles, was sich ihm widersetzt, wird ausgelöscht.

So unwiderstehlich dieses Feuer vorwärts drängt, so drängt auch das Feuer Seiner verzehrenden Liebe vorwärts. In diesem Feuer, das der Herr auf der Erde entzündet hat, wurde das Zeichen einer weltweiten Hoffnung, das Kommen des Königreiches Christi im Himmel und auf Erden, sichtbar und proklamiert. Nicht nur uns Gläubigen gilt die Zusicherung göttlicher Treue und Liebe. Sie gilt auch dem Volke Israel - und der ganzen Welt, für die der Herr sein Leben gab.

Dieses Feuer der Liebe Gottes, die der Herr uns geoffenbart hat, wird ausgegossen werden über alles Fleisch. Dann wird infolge der Ausgießung dieses Heiligen Geistes über alles Fleisch auch alle Angst, alle (von den Menschen) unvergebene Schuld, aller Hochmut des Menschen verzehrt werden.

**V i e l e W o h n u n g e n**

„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“, sagt uns der Herr in Joh. 14:2. Wir haben bisher vor allem die Wohnungen betrachtet, die ER für die Berufenen dieses Evangeliums-Zeitalters, die Anwärter der Kirche Christi, vorbereitet hat.

Das hängt zusammen mit dem göttlich-wunderbaren „Plan der Zeitalter“, der die Bildung der Kirche als wichtigstes Werk für die zukünftige, all-umfassende Harmonie in Seinem Hause vorgesehen hat. Und wir haben wohl die berechtigte Aussicht, daß dieses Ziel in nicht allzuferner Zukunft erreicht ist. Dann wird die größte, die wichtigste Grundlage für die zukünftige Vollendung des „Hauses Gottes“ für alle Zeiten und für alle Ewigkeiten gelegt sein.

Nun haben wir aber bisher noch nicht zu ergründen versucht, welche Dimensionen unser Thema-Wort umfaßt. Brd. Russell hilft uns bei der Lösung dieser Frage. Dieses „Haus“ unseres himmlischen Vaters schließt einmal, wenn es infolge Seines „Planes für die Zeitalter“ fertiggestellt ist, das ganze Universum ein. Es betrifft also nicht nur den geistigen Tempel als Wohnung Gottes, sondern darüber hinaus alle Abstufungen geistigen und materiellen Lebens. In übertragenem Sinne sprechen wir ja vom „Himmel“ als Seinem Thron, während er die „Erde“ als Seinen Fußschemel bezeichnet.

So kommen wir jetzt der Lösung unserer Frage ganz nahe. Wir wissen zwar nicht, wie viele geistigen Lebensstufen es gibt. Geläufig sind uns die Cherubim, die Seraphim und die heiligen Engel. Auch glauben wir, daß die hier auf Erden noch in Zubereitung befindliche „Große Schar“ eine besondere geistige Lebensstufe umfassen wird, die mit individuellen Aufgaben betraut wird. Eines aber wissen wir mit aller erdenklichen Sicherheit: Wer auch immer eine dieser verschiedenen „Wohnungen“ im Hause des Himmlischen Vaters bewohnen darf, wird in jedem Sinne vollkommen sein.

Der „Feuer- und Schwefelsee“ (s. Off. 20:10) hat dann den Widersacher Gottes und „Menschenmörder von Anfang“ (an) verschlungen und ausgelöscht für alle Ewigkeit. - s. Joh. 8:44

Innerhalb der irdischen, (von der Sünde losgekauften) Menschheit wird es aber eine Sonderstellung geben: das vom Himmlischen Vater immer noch auserwählte Volk I s r a e l. Nun wird sich erfüllen, was der Ewige mit **diesem** Seinem Eigentumsvolk vorausplante, nachdem die Israeliten nach vielen und schwierigsten Prüfungen Seinen Messias als ihren Erlöser und Erretter **e n d l i c h** erkannten. (s. Sach.12:10) Am Ende dieser gegenwärtigen Drangsalszeit, so groß, wie sie nie war, wird Israel durch ein göttliches Wunder vor dem vernichtenden Zugriff seiner Feinde, vor dem endgültigen, geplanten Todesstoß errettet werden. Eine Demonstration göttlicher Treue, die der Welt den Atem verschlagen wird.

Dann wird dieses gesamte, alles umfassende „Haus Gottes“ in all' seinen verschiedenen Lebensstufen, dem einen, wahrhaftigen Vater allen Seins mit dankbarem Herzen zujubeln, IHN preisen, heiligen, verherrlichen; in gleicher Weise Seinen „Eingeborenen“ - unseren Loskäufer, Erretter, Erlöser von Sünde und Tod, Jesum Christum, der durch die Gewalt Seiner Liebe alles Widergöttliche **f ü r i m m e r** ausgelöscht hat. Denn das wurde schon im „Lied der Lieder“ (Hohel. 8:6,7) von Salomo als zukunftsweisende, trostvolle Verheißung zum Ausdruck gebracht:

„Denn die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Schol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs.“